

SUMPFGEBLUBBER

94



INHALTSVERZEICHNIS

Vorwort

Beiträge

Peter Emmerich

Vorwort

- Titelbild von JoSch
- Enzytreffen bei Joey in Mannheim
- Die Kriegerhäuser von Uwe Gehrke
- Morgan ist zurück

Leserbriefe

- Uwe Gehrke
- Hermann Ritter
- Torben Schröder
- Florian Helm

Peter Emmerich

Über die Bilder von JoSch

Uwe Gehrke

Die Kriegerhäuser

Seite

2

4

7

9

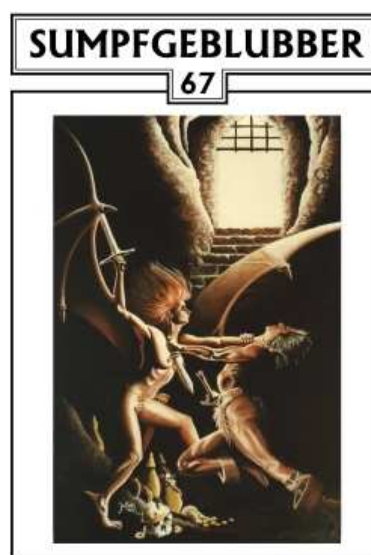
Die Schatten der Nacht über Euch!

Liebe Freunde,

nachdem ich es einfach nicht geschafft habe, für den Januar ein SUMPFGEBLUBBER zu erstellen, gibt es als Ausgleich dafür im Februar zwei Ausgaben. Genügend Material – vor allem von Uwe – ist ja vorhanden.

Titelbild von JoSch

Den Stammlesern des SUMPFGEBLUBBER wird das aktuelle Titelbild bekannt vorkommen. Und das ist richtig! Schaut Euch mal den Titel der Nummer 67 an:



Illustrationen

Josef Schwab

Peter Emmerich (alte PC-Grafik)

Beate Rocholz

1, 2, 6, 7, 8

3

20

IMPRESSUM:

Das SUMPFGEBLUBBER 94 ist das interne Forum der SUBSTANZ VON MHJIN (Spinne, Fledermaus & Gargyle). Es wird herausgegeben durch (auch verantwortlich in Sachen des Presserechts) Peter Emmerich, Wittmoosstr. 8, 78465 Konstanz, Tel.: 07531.91291 (g) eMail: siehe Kontaktformular unter <http://substanz.markt-kn.de>. Der V.i.S.d.P. als Herausgeber des SUMPFGEBLUBBER haftet gegenüber dem Fantasy Club e.V. Darmstadt, dass alle Beiträge/Bilder etc. keine Rechte Dritter verletzen. Das Copyright aller Beiträge, Illustrationen und Fotos verbleibt bei den Autoren/den Zeichnern.

Ich glaube, das Bild aus SG 67 war die erste Version. Josef übermalt ja seine Bilder immer wieder, weil er sich ständig verbessern will. Beide Versionen sind übrigens aus dem Jahr 1987.

Zu den zwei Farbbildern der Nummer 93 gab es übrigens dann eine kurze eMail-Korrespondenz mit Josef, die ich zu einem kleinen Artikel aufbereitet habe (ab Seite 6).

Stehe ich mit meiner dargestellten Meinung alleine da? Oder soll ich in Zukunft auf die Archivbilder vom "künstlerischen Anfang" von JoSch verzichten (wie z.B. auch das aktuelle Titelbild)? Ich denke, auch Josef würde sich

über ehrliche Meinungen aus der Leserschaft freuen – gerne stelle ich auf Wunsch auch mal einen direkten Kontakt her.

Enzytreffen bei Joey in Mannheim

Manchmal hat man das Gefühl, dass wirklich in allem der Wurm steckt: Leider können **Uwe** und **Elke** nicht zum Treffen kommen. Damit fehlen natürlich kreative Leute. Aber vielleicht interessieren sich ja noch Andere für die Substanz und haben Lust dabei zu sein und mitzuarbeiten.

Die Kriegerhäuser von Uwe Gehrke

Ich hatte es ja schon im letzten SUMPFGEBLUBBER angedeutet, dass Uwe wieder ein größeres Werk konzipiert hat: **Die Kriegerhäuser**.

Den ersten Teil, bestehend aus 14 Einzelkapiteln und einem von Uwe verfassten Vorwort, könnt Ihr ab Seite 9 lesen. Ein zugehöriges Glossar findet sich dann im Anschluss auf der Seite 24. Bin sehr neugierig darauf, wie sich dieses Projekt entwickeln wird. Mal sehen, ob ich dann schlussendlich alle Geschichten in so einer Art "Sonderdruck" zu einer PDF-Datei zusammenfassen werde. An dieser Stelle wieder ein **Danke** an Uwe.

Morgan ist zurück

Das SUMPFGEBLUBBER war eigentlich schon versandfertig, aber dann rief mich **Josef 'JoSch' Schwab** am Morgen des 23. Februar an. Zunächst unterhielten wir uns über unsere gemeinsamen Projekte und Veröffentlichungen, und über Dinge, die wir noch gemeinsam angehen wollen (z.B. eine eigene Webseite für ihn). Schließlich meinte er, nachdem ihm ja vor allem auch im letzten Jahr der Titel des **1. Künstlers von MAGIRA** verliehen wurde, dass es an der Zeit wäre, dass er als **MORGAN** wieder offiziell in die Reihen der SUBSTANZ zurückkehren sollte.

Ich glaube ich bin nicht der Einzige, der sich über diese Entscheidung freut. Josef war ja mein aller erstes Mitglied, welches nach der Clangründung (1984) bei mir eintrat. Ich kann nur sagen **Willkommen zurück!**

MORGAN wird selbstverständlich in seinen alten Rang versetzt und ich wünsche mir, dass er weiterhin viel Spaß mit der SUBSTANZ haben wird.

Einen schöneren Abschluss für die aktuelle Nummer hätte es nicht geben können.

Langsam rückt der Redaktionsschluss von FOLLOW 414 immer näher und es gibt Arbeit zu erledigen. Trotz aller Diskussionen wünsche ich Euch viel Spaß bei diesem SUMPFGEBLUBBER

Follow FOLLOW

Abjintrek Ford





Zum letzten SUMPFGEBLUBBER erhielt ich wieder drei Leserbriefe, von denen sich zwei kritisch mit meinen Beiträgen zum "Joey-Fest-Zelt-Thema" auseinandersetzen, und die ich der Fairness halber nicht zurückhalten möchte. Zuerst aber der Brief von Uwe:

Uwe Gehrke – 06.02.2012

Hallo Peter,
einige kleine Anmerkungen zu den Kriegerhäusern, von denen Du im letzten Sumpfgeblubber sprachst. Sicherlich sind sie momentan da, auch einige monatliche Fanzines zu füllen.

Aber wenn man sich momentan die Geschichten anschaut schreien sie bei einer möglichen Veröffentlichung nach Änderungen. Kriegerhäuser gibt es in ähnlicher Form auch in einer sehr bekannten Military-SF-Serie. (Falsch dazu sagt man jetzt – wenn man zu mindestens den Ankündigungen des Heyne-Verlages glauben darf - Space Action.) Auch ein Begriff wie Oberhaupt muss ersetzt werden, aber solche Ideen kommen jemand immer etwas später.

Aber das ist eine andere Geschichte. Der Beitrag von Francoise hat mir sehr gut gefallen, als Ausländerin eine Geschichte in einer fremden Sprache zu verfassen stelle ich mir unglaublich schwierig vor. Mehr davon wäre ein Genuss.

Heute ist allerdings nicht nur der Tag, an dem wieder einmal ein Sumpfgeblubber kam. Von Werner Kaufmann war zu vernehmen, dass Langeleben wieder für eine gewisse Zeit aufmachen wird. Für diejenigen Fellows, welche das dortige Fest mitmachten oder jedes Jahr zum Winter-Wali-Thing ist das eine gute Nachricht. Aber man muss noch mehr Termine füllen, und es wäre schön wenn die Leser dieser Zeilen sich überlegen ob sie in anderen

Fandoms nicht auch die Möglichkeit haben dort Cons oder Arbeitsreffen zu veranstalten.

Liebe Grüße

Uwe

Ich hoffe, Francoise nimmt sich Deine Worte zu Herzen und schwingt irgendwann mal wieder ihre Schreibfeder.

Die Entwicklung in Langeleben ist absolut positiv. Und ich freue mich, dass sich bereits jetzt im Mailverteiler erste Stimmen gemeldet haben, dort wieder ein Fest zu veranstalten. Trotz der Wespenplage in 2009 war es ein absolut tolles Fest.

Hermann Ritter – Perry Rhodan 2633

Online: Fantasy

Kurzgeschichten, ein paar Leserbriefe und ein wenig über das Reich des Sumpfes auf der Fantasy-Welt Magira bietet das *Sumpfgeblubber 91*. Herausgeber ist **Peter Emmerich, Witmoosstraße 8, 78465 Konstanz**. Kontakt erhält man über das Kontaktformular unter <http://substanz.markt-kn.de>.

Vielen Dank wieder an Hermann für die Erwähnung des SG in den PR-Clubnachrichten.

Jetzt zu den zwei Leserbriefen zum "Joey-Fest-Zelt-Thema". Torben hat zwar jetzt nicht ausdrücklich geschrieben, dass ich seine Mail veröffentlichen darf, aber ich halte sie – neben der Mail von Florian – für absolut sachlich und konstruktiv, weshalb sie hier einfach hingehört:

Torben Schröder – 06.02.2012

Hallo Peter,

vielen Dank für das Sumpfgeblubber.

Im Falle des Zeltes bin ich jedoch völlig anderer Meinung und kann auch diese Anti-

Festveranstalter-Kampagne nicht verstehen. Tatsächlich geht sie mir sogar ziemlich gegen den Strich. Meiner Meinung nach ist es sowas was Follow kaputt macht, indem man diejenigen an den Pranger stellt, die sich die Mühe machen für uns alle ein Fest auf die Beine zu stellen.

Wir sind alle Amateure und da kann ich es gut verstehen wenn man lieber auf Nummer sicher geht. Solange das Fest eine Privatveranstaltung ist, bei der einzelne Personen im Ernstfall mit ihrer persönlichen finanziellen Existenz für uns haften, gelten auch deren Regeln. Wir haben uns 2004 ähnlichen Anfeindungen ausgesetzt gesehen weil wir es z.B. gewagt haben als erste AGBs einzuführen. Ich werde so schnell kein Fest mehr veranstalten.

Es geht ja gar nicht darum, dass Joey nicht kommen soll oder nicht sein Zelt aufstellen soll. Es geht darum, dass er die ganze Zeit als gewerblicher Händler dort sein will. Und wenn es da von Veranstalterseite steuerliche Bedenken gibt, muss man das hinnehmen. Das ist ihr gutes Recht wenn sie rechtlich persönlich für die Veranstaltung verantwortlich sind. Dann kann Joey eben seinen Handel nur an einem oder zwei Tagen gewerblich durchführen. Follow ist eine Gemeinschaft von Fans, kein gewinnorientiertes Event. Und wenn Joey lieber auf ein anderes Event geht, weil er dort mehr verdienen kann, ist das eben sein gutes Recht, das kann man aber nicht den Veranstaltern anlasten. Wir anderen nehmen auch Urlaub und dem ein oder anderen Selbständigen fällt das sicher auch schwer.

Warum schaffen wir es nicht den Festveranstaltern erstmal mit einer gesunden Portion Wohlwollen entgegenzutreten? Warum müssen wir sie immer gleich schlecht machen, so dass sie noch vor der Veranstaltung keine Lust mehr haben sich für uns den A... aufzureißen? Wer veranstaltet denn dann die Feste wenn wir all diejenigen vergrätzt haben, die bisher bereitwillig dieses (ziemliche hohe finanzielle) Risiko für uns tragen?

Viele Grüße

Torben

Florian Helm – 07.02.2012

Oh je, Peter,

da hat's Dich aber wirklich erwischt. Ich hatte Dich entspannter in Erinnerung. Und nein, ich

bin nicht der Auffassung dass die Stimmen, die Du in diesem Sumpfgeblubber zitierst, tatsächlich die Stimmung vollumfänglich wiedergeben. Der Bias ist doch zu klar.

Dass Dich die Entscheidung um Joey aufregt kann ich nachvollziehen, ebenso wie mir die Haltung der Festveranstalter verständlich erscheint. Nun ist es meiner Meinung nach einfach so, dass Leute, die Festveranstalter sind und damit alle echten oder vermeintlichen Risiken einer solchen Veranstaltung zu vertreten und zu tragen erstmal grundsätzlich im Recht sind - schließlich muss jeder seine persönliche Risikobewertung mit sich selbst ausmachen. Schade, weil ich Joeys Stand mag, aber nicht zu ändern.

Wer meint es besser zu können hat jede Gelegenheit das auch zu tun. So konsequent sind allerdings die wenigsten Kritiker wie angesichts des FDF 2013 klar geworden sein dürfte.

Leider wirfst Du dann die Geschichte mit der Anmeldung in den gleichen Pott, etwas das aus meiner Sicht gar nicht nachvollziehbar ist. Schließlich waren es nicht die Festveranstalter, die hier agiert haben sondern die Fellows - und das wäre eine Woche später genau so gewesen. Was an Unterkunft verfügbar ist war lange vorher bekannt. Es ist also Deine persönliche Fehleinschätzung gewesen (ebenso übrigens wie meine) dass Du davon ausgegangen bist es wäre noch Zeit; andere waren schneller. Willst Du denen deren Engagement vorwerfen? Nein, Du wirfst das Verhalten der anderen Fellows den Veranstaltern vor.

Schließlich schreibst Du, Du hättest nun eine Unterkunft gefunden die sogar günstiger sei... also wo genau liegt das Problem?

Mein persönliches Fazit: Diesmal weit über's Ziel hinausgeschossen und, was ich bedauerlich finde, geeignet noch mehr Unfrieden zu stiften. Nun ja, nicht zu ändern.

fF, Florian

Ich habe beide eMail natürlich umgehend persönlich und ausführlich beantwortet, möchte aber nochmals gerne an dieser Stelle festhalten:

Die eigentliche Verärgerung entstand nicht dadurch, dass man Joey seinen Aufbau verboten hat, sondern dadurch, wie das mitgeteilt wurde. Wir haben versucht, intern mit dem Verantwortlichen zu kommunizieren (siehe SG 92) um

eventuell eine gemeinsame Lösung zu finden (vor allem auch Joey wäre zu gangbaren Kompromissen bereit gewesen) – aber man hat uns, wie berichtet, ignoriert! Das hat dann meine Verärgerung erst richtig in Fahrt gebracht. In einem muss ich allerdings Florian recht geben: meine Bemerkung im letzten SG bezüglich des "bitteren Beigeschmacks" in Bezug auf die Festanmeldungen war überzogen – **ich entschuldige mich hiermit bei den hierzu zuständigen Veranstaltern!**

Wie dem auch sei, die Sache an sich ist gegessen. Joey und Ilona werden nicht zum Fest kommen, es wird keinen Clanabend geben und wir können nur darauf hoffen, dass man für 2013 wieder eine Möglichkeit für Joey finden wird.

Also beenden wir an dieser Stelle die ganze Diskussion, ändern kann man eh nichts mehr.

Über Eure Zuschriften zum aktuellen SUMPFGEBLUBBER freue ich mich – haltet Euch also mit Meinungen nicht zurück.



Über die Bilder von JoSch

Peter Emmerich

Zu den zwei Farbbildern der Nummer 93 (Titel & Rückumschlag) schrieb mir Josef einen kleinen Kommentar: *"Was meine Farbbilder im SG betrifft greifst du jetzt schon sehr tief ins Archiv. Mit der Veröffentlichung solcher Lehrstücke bin ich eigentlich nicht sehr glücklich."*

Lehrstücke??? Ich musste da dann sofort eine Antwort an ihn formulieren, die ich mal auszugsweise hier wiedergeben möchte: *"Was die Archivbilder betrifft, es ist einfach so, dass diese Bilder - egal, 'wie schlecht' sie in Deinen Augen auch sein mögen, besser sind, als vieles andere was innerhalb von FOLLOW publiziert wird. Und wenn ich ehrlich bin, gefallen mir viele der 'alten' Bilder besser, als manches rein digitale Bild. Und es ist ja auch noch so, dass ich mich ja nur aus dem Archiv bedienen kann. Und die alten Sachen sind wirklich schön - ich veröffentliche ja nichts, was mir nichts selbst gefällt. Du bist in dieser Beziehung viel zu kritisch mit Dir selbst. Und die Meinung der Leser geben mir ja recht. Das Wort 'sensationell' wurde übrigens im Zusammenhang mit dem Titelbild von FOLLOW 412 erwähnt."*

Soweit, die kleine Vorgeschichte. Daraufhin schickte mir Josef neben einigen Bildbeispielen eine weitere Mail als "offizieller" Leserbrief (15.02.2012), die ich hier wiedergeben möchte:



"Im SG werden manchmal Bilder veröffentlicht, die ich vor 20 oder 30 Jahren gemalt habe. Damit bin ich nicht all zu glücklich. Denn mancher Betrachter wird nicht registrieren, dass das Bilder aus meiner 'Lernzeit' sind und den Umkehrschluss zieht, der JoSch lässt sauber nach mit seinen aktuellen Bildern. Ich distanziere mich nicht von diesen Frühwerken sondern bitte nur darum diese als frühe Malversuche zu werten. Zur Zeit bin ich dabei, ein Bild, das ich vor 21 Jahren mit Acrylfarben gemalt und verkauft habe - und von dem in meinem Besitz nur noch ein schlechtes Foto existiert - am PC mittels dieses Fotos zu

übermalen. Da kommen zwei Versionen heraus - eine leichte Verbesserung des Originals, und dann ein Bild, bei dem ich wie schon so oft immer mehr und mehr verändere, sodass schließlich ein ganz neues Bild entsteht.

Anfangen hat es damit, dass mir der Himmel nicht gefiel und dann ging es immer weiter... Ich habe z.B. mit der 'orange-roten' Phase abgeschlossen und male zur Zeit Bilder mit wesentlich freundlicherem Himmel.

Ich habe mit Freude zur Kenntnis genommen, dass ich unter den Lesern von SG und teils auch in FOLLOW einen kleinen 'Fankreis' gewonnen habe. Diesen Fans mag es an diesem Beispiel vielleicht erkennbar werden wie es mit meiner künstlerischen Entwicklung voranging und warum ich daran interessiert bin 'alte' Bilder als auch solche zu werten. Ach ja, und das Titelbild aus einem der letzten SG, die 'Wachposten' sieht jetzt auch wieder anders aus - man beachte auch die niedlichen Schafe, um zu verdeutlichen, dass diese Stadt nicht ausgestorben ist.

Herzliche Grüße an die Liebhaber meiner Bilder

JO.SCH - Josef Schwab - alternder Herr mit jungem Herzen"

Auf dieser Seite seht Ihr die aktuelle Version von "Die Wachposten" und auf der Folgeseite die Veränderungen an dem Beispiel "Ballonschiff (1991)".



Originalbild (1991)



1. Bearbeitungsphase



aktueller Bearbeitungsstand (Februar 2012)

Die Kriegerhäuser

Uwe Gehrke

Vorwort

Liebe Leser des Sumpfgeblubbers,

anbei findet Ihr eine Reihe von Geschichten aus meinen Tasten.

Es ist keine besonders große Literatur, und ich will gern zugeben den Begriff der Kriegerhäuser aus einer sehr netten Military-SF-Serie „entliehen“ zu haben. Dazu kamen Ideen aus Rokugan, dem Land in dem das Rollenspiel Legend of the Five Rings spielt. Beides wurde in einen anderen Zusammenhang versetzt.

Wie geht es weiter? Nach der Planung meines wohlgeschätzten Redakteurs sollte hier auch mein Konzept vorgestellt werden. Aber wer mich und meine teilweise Sprunghaftigkeit kennt wird wissen dass sich vielleicht schon in den nächsten Geschichten wieder alles ändern wird. Zunächst einmal wünsche ich Euch viel Spaß beim Lesen.

Hannover, Februar 2012
Uwe Gehrke

I. Zyklus - Vor den Kriegerhäusern

Kapitel 1 Wie der Wall entstand

Der Gründer der Kang-Dynastie wurde und wird unterschiedlich beschrieben. Für manche – hauptsächlich die Lobhudler seiner Nachfahren – erschien er fast wie ein gottgleiches Wesen, andere finden weniger freundliche Bezeichnungen für ihn.

Dabei war er nur ein Aufseher in den kaiserlichen Gärten der Vorgänger-Dynastie, dem eines Tages einige Sklaven wegliefen. Aus Angst dafür bestraft zu werden führte er seine restlichen Untergebenen in den Palast, rottete die vorhergehende Dynastie so gründlich aus, dass bis heute jede Spur davon fehlt, und machte sich zum Kaiser.

Damals war die Bevölkerungszahl des Reiches klein, die riesige Landmasse im Osten des Reiches besaß keine Grenzen, und von überall fielen fremde Völker über jene kleinen Territorien und Vasallenstaaten her, über die der Erste Kaiser nur eine Art Oberherrschaft ausübte. Nur mühsam konnte man sich ihrer besonders erwehren.

Also begann der Erste Kaiser sich bei gelehrten Männern – manche würden sie Zauberer und Magier nennen – nach einer Möglichkeit zu erkunden, welche wenigstens einen Teil der Welt schützen konnte.

Als schließlich ein kluger Mann auf eine entsprechende Prophezeiung stieß, klang sie so abscheulich, dass niemand es zunächst wagte, dem Kaiser davon zu berichten.

Nur ein Kaiser der bereit war alle seine Söhne zu opfern konnte eine Erlösung finden.

Noch dazu mussten die damals sechzehn Knaben – denn der Herrscher war ja noch kein alter Mann und somit keiner der Söhne im Mannesalter – an bestimmten Orten den Göttern dargebracht werden.

Schließlich erfuhr der Kaiser doch davon und zog sich schließlich allein in seinen Palast zurück. Niemand kann sagen wer ihn schließlich überreden konnte, aber eines Morgens wählte er unter seinen Bugyo (ranghohen Beamten) und Leibwächtern sechzehn Männer aus. Jeder von ihnen wurde mit einem der kaiserlichen Prinzen ausgesandt. Kaum waren sie aus dem Blickwinkel des Kaisers verschwunden ließ die-

ser auch alle im Moment schwangeren Frauen erwürgen, damit die Prophezeiung erfüllt werden konnte.

An einem bestimmten Tag in einem bestimmten Monat (welcher für immer verschwiegen bleiben sollte) erreichten die Vertrauten des Kaisers sechzehn strategisch günstige Punkte. Es gab kein erkennbares System, manche dieser Punkte befanden sich im Hochgebirge, andere in der Steppe und wieder andere mitten in den Wäldern.

Und an diesen Orten starben sechzehn kaiserliche Prinzen, alle durch einen Messerstich, denn ihr Blut musste in den Boden einsickern.

Und kaum drang ihr Blut in den Boden ein, als plötzlich jeweils aus dem Untergrund ein gewaltiger Turm wuchs. Die Mörder und auch die Leichen der Opfer wurden dadurch in die Luft gerissen, sodass sie anschließend auf dem Boden aufschlugen und zerschmetterten.

Aber es ging noch weiter. Aus den Türmen heraus begannen jeweils an den Seiten Mauern zu wachsen, die in entgegengesetzte Richtungen strebten. Und jede dieser Mauern stieß irgendwann auf eine ihr entgegenkommende Mauer. Einige Bauern und Hirten, welche das Schauspiel beobachteten berichteten später, dass für einen Moment das große Bauwerk in einem goldenen Ton strahlte, bevor es verdunkelte.

So entstand der Wall.

Der Erste Kaiser hatte ein Bauwerk schaffen lassen, welches einen Teil des Kontinentes umschloss, welchen er entschlossen war unter seine Kontrolle zu bringen. Auch aus diesem Grund begann er wieder Söhne zu zeugen.

Und er bekam wieder sechzehn Söhne.

Dies zeigte dem Volk, dass ihm die Götter sein Opfer danken.

Aber in den nächsten Jahrhunderten sollten die weiteren Kaiser der Kang-Dynastie damit beschäftigt sein sich ihrer allzu vielen Verwandten zu erwehren.

Kapitel 2

Wie die Kriegerhäuser entstanden

Nachdem der gewaltige Wall aus dem Boden gewachsen war, blieb dem Ersten Kaiser und seinen Vertrauten natürlich nicht verborgen, dass dies gewaltige Bauwerk nicht unbemannt

sein durfte. Die Steppenvölker, welche durch die Schaffung des Walles von ihren beliebtesten Beuteplätzen abgeschnitten wurden, würden alles in Bewegung setzen, um es zu überwinden.

Also überlegte der Begründer der Dynastie wie er dieses Bauwerk bemannen konnte. Dass dies nicht jenes Heer sein sollte, welches er im Laufe der Jahre aus den kleinen Provinzheeren geschaffen hatte, war ihm klar, denn zu viele von dessen Anführern waren noch nicht bereit sich ihrem neuen Herrscher zu unterwerfen. (Es sollte noch Jahre dauern bis er auch den letzten Aufrührer webgelobt oder eliminiert hatte.)

Also griff der Erste Kaiser wieder einmal zur Magie. Gelehrte Menschen schufen aus dem Metall der Heiligen Berge – dort wo sich der Erste Kaiser lange vor seiner Inthronisation vor seinen Schuldnern hatte verstecken müssen – einen Berg von kleinen schwarzen Kugeln.

Dann erging ein Dekret des Ersten Kaisers, wonach sich an einem bestimmten Tag alle Adeligen, Kriegerführer und Personen von Ansehen auf der Straße vor ihrem Haus befinden sollten. Neben der beabsichtigten Prozedur war dies auch eine ausgezeichnete Gelegenheit die Loyalität und den Gehorsam der Untertanen zu prüfen.

Auf jeden Fall wurden an jenem Morgen alle Kugeln sorgfältig in Reih und Glied auf dem großen Zeremonienplatz in der Hauptstadt aufgereiht. Auf das Zeichen des Kaisers hin erhoben sie sich in den Himmel und flogen in alle Teile des Reiches.

Niemand konnte ein System erkennen, wonach sich diese Kugeln richteten, doch sie erreichten viele jener wichtigen Leute, die an diesem Morgen vor der Tür standen. Vor jenen fielen sie auf dem Boden, und gaben einen kleinen Streifen Pergament von sich, welcher den Adressaten damit beauftragte Verwandte und Freunde um sich zu sammeln, um etwas zu bilden was man Kriegerhaus Nibushi nannte. Weitere Anweisungen würden sie erwarten, wenn sie sich beim jeweiligen Provinz-Statthalter melden würden.

Natürlich gab es Personen, welche diese Nachricht nicht wichtig genug oder für gefährlich hielten. Aber sobald sie auch nur den Versuch machten die Botschaft oder die Kugel zu vernichten wuchs das ihnen übersandte Ge-

schoß und fuhr in den Leib des Betreffenden. Es zerriss ihm sämtliche Eingeweide.

Schlimmer noch, solche Ereignisse mussten dem Statthalter gemeldet werden. Daraufhin wurden die entsprechenden Familien verhaftet, ihr Besitz eingezogen und die Angehörigen in

die Sklaverei verkauft.

Alle anderen Adressaten jedoch machten sich an die Arbeit und gründeten die Kriegerhäuser.

Es war vielleicht kein guter Beginn für die Kriegerhäuser, aber ein passender.

II. Zyklus – Die Kriegerhäuser

Kapitel 1

Ein Los zu viel

Als der erste Kaiser der Kang-Dynastie darranging den Grenzwall gegenüber den Steppebarbaren den neugegründeten Kriegerhäusern zu übergeben, waren sie doch vorsichtig genug, diese frisch ausgehobenen Einheiten nicht nach ihren Heimatprovinzen aufgestellt zu verteilen. Wie schnell hätten die landsmännischen Verbindungen Machtgruppen gebildet.

Deshalb wurde eine Lotterie veranstaltet. In zwei gewaltigen Kesseln wurden einerseits die Namen aller neuen Kriegerhäuser, zum anderen die Nummern der zu verteilenden Mauerabschnitte getan. Ausgewählte Priester zogen dann jeweils ein Los, und wie sich herausstellte war das Vertrauen des Kaisers in die ordnende Hand der Götter gerechtfertigt, denn es ergab sich eine bunte Mischung aus verschiedenen Kriegerhäusern am Wall. Und da sie ja mit ihren jeweiligen fremden Nachbarn sich irgendwie unterhalten mussten, nahmen sie nach und nach den herrschenden Dialekt der Dynastie an, was sich positiv auf die Entwicklung einer einheitlichen Sprache am Wall auswirkte.

Nicht so positiv wirkte sich eine Panne aus, welches am Ende der Auslosung bemerkt wurde.

Es gab plötzlich noch zwei Lose und einen Abschnitt.

Niemand unter den Veranstaltern dieses Ereignisses hatte mit so etwas gerechnet, es schien als würde die Göttin des Schicksals zuletzt noch für Ärger sorgen. Und dazu hatte sie sich mit den beiden Kriegerhäusern auch noch die richtigen für diesen Zweck ausgesucht.

Beide Kriegerhäuser, deren Anführern nur unter den Namen Gonoya und Kagawa bekannt waren, stammten nicht nur aus einer

Provinz. Schlimmer, wenn die Gerüchte stimmten, waren beide Männer verfeindet.

Eilfertig versuchten die Beamten des Kaiserhofes den Irrtum durch bürokratische Tricks aufzuweichen. Sie versuchten die Mauerabschnitte neu zu schneiden, um Platz zu schaffen. Aber das Grollen innerhalb der anderen Kriegerhäuser setzte sofort ein. Auch das Angebot, eines der Häuser zum Teil der Kaiserlichen Garde zu machen, stieß auf wenig Gegenliebe.

Im Amt für Kriegswesen und dem Amt für den Wall kam es zu erbitterten Diskussionen. Je nach Kriegerhaus aufgeteilt versuchten deren Freunde und Unterstützer eine für sie genehme Lösung zu finden.

Schließlich gab es bei dem ganzen Streit nur eine einvernehmliche Lösung:

Man wandte sich an den Kaiser.

Ob dieser Vertreter einer von den Göttern eingesetzten Dynastie ausgesprochen intelligent oder blöd war, sollen andere entscheiden. Auf jeden Fall traf er eine Entscheidung.

Er ordnete an, dass beide Kriegerhäuser abwechselnd einen Mond lang den Mauerabschnitt bewachen sollten.

Was nun begann war ein Krieg – aber nicht gegen die Feinde des Reiches, sondern der beiden Kriegerhäuser gegeneinander.

Natürlich mussten sie den Willen des Kaisers akzeptieren. Das hieß aber nicht, dass sie den Abschnitt beim jeweiligen Verlassen sauber und ordentlich zurückließen. Nein, es wurde geradezu eine Ehrenpflicht für sie, so viel Müll wie nur möglich ihren Nachfolgern zurückzulassen. Dass dies nicht ausgesprochen gesundheitsfördernd war, kann man voraussetzen, und nur der gehorsam gegenüber Kaiser und Reich verhinderte den Ausbruch eines offenen Krieges gegeneinander.

Eines Tages jedoch – nachdem schon einige Jahre vergangen waren – beschloss der Khan der Steppenvölker Bugos es zu wagen, einen Angriff gegen den Wall zu führen. Und auch wenn dieser entsetzliche Barbar weder lesen noch schreiben konnte, fand er mit einer erschreckenden Intelligenz einen der Punkte der Mauer, die besonders gefährdet waren.

Es war natürlich der Abschnitt der beiden Kriegerhäuser.

Und es war eine große Truppe, welche das Haus Gonoya bei seinen Reinigungsarbeiten überraschte. Natürlich war es für die Barbaren schwer, auf den Wall zu kommen, aber die Verteidiger – behindert durch den Müll – konnten sich kaum bewegen.

Und so schien es, als würde mit den ersten Leitern auch der Wall fallen.

Aber einige Mitglieder des Kriegerhauses Kagawa hatten sich – wie übrigens die Gonoya-Leute – immer einen Spaß daraus gemacht, die Konkurrenten beim Aufräumen zu beobachten. Als sie den Anmarsch der Barbaren beobachteten, alarmierten sie ihren Anführer.

Und wenig später marschierte das ganze Kriegerhaus Kagawa zum Wall und kam seinen „Feinden“ zur Hilfe.

Später war nicht mehr festzustellen wer mehr über ihr Eintreffen überrascht war: das Haus Gonoya oder die Barbaren. Letztere hatten jedoch die Erfahrung zu machen, dass ein Kriegerhaus vielleicht zu überwinden war, aber niemals zwei.

Bugos tobte und ließ die Anführer des Angriffes hinrichten. Genauso die Spione, welche ihn fälschlicherweise unterrichtet hatten, dass die Kriegerhäuser zerstritten waren. Er begann nach einem neuen Punkt am Wall zu suchen, an dem ein Angriff sich lohnte.

Währenddessen wollte Gonoya wissen warum Kagawa ihm zu Hilfe gekommen sei, schließlich war man ja nicht befreundet.

Die Antwort war einfach und erschreckend zugleich. »Wir führen lieber einen kleinen Krieg und retten euch, als dass uns die Barbaren unseren Spaß nehmen.«

Und auch wenn vielleicht von nun an die jeweiligen Verschmutzungen abnahmen, kleine Gemeinheiten und Spottlieder blieben Mittel eines nie erklärten Krieges.

Aber nie wurde ein Mitglied des anderen

Hauses verletzt.

Denn etwas besaßen die beiden Häuser jetzt gegenüber dem anderen.

Respekt.

Kapitel 2

Das verschwundene Haus

Die Chronik der Kaiser der Kang-Dynastie berichtet von vielen Ereignissen, welche das Wirken dieser tapferen Truppenteile beschrieb. Aber es gab auch Ereignisse, welche allein durch ihr Stattfinden den Grundstock für viele Legenden bildet.

Eines dieser Ereignisse betraf das Haus Atolis. Man konnte wirklich nicht behaupten, dass diese Truppe welche aus der Heimatprovinz der Kang-Dynastie stammte, bei der Auswahl ihres Abschnittes vom Unglück betroffen war. Im Gegenteil, am Rande der großen Bergkette des Nordens hatten sie praktisch eine direkte Straße in ihre Heimat, welches durch einen stetigen Austausch von Besuchern und Waren deutlich wurde. Dass sie dies bei den anderen Häusern nicht gerade in den höchsten Grad der Wertschätzung versetzte, kann man als bekannt voraussetzen.

Trotzdem waren sie wie alle Kriegerhäuser bemüht, ihren Auftrag zu erfüllen.

Und eines Morgens war das Haus verschwunden.

Es waren die Krieger des Hauses, welches die südlichen Nachbarn des Hauses Atolis bildeten, welche plötzlich feststellten, dass ihre nächsten Nachbartürme plötzlich leer waren. Sie drangen dort ein, und stellten fest, dass sich dort alles noch an seinem Platz befand.

Nur die Krieger und ihre gesamte Ausrüstung waren verschwunden.

Aufgeregt alarmierte man die Führung des Hauses Meff, und diese mobilisierten jeden Mann, den sie finden konnten, um auf dem Wall entlang zu marschieren. Gleichzeitig wurden Boten zu den nördlichen Nachbarn des Kriegerhauses – das Haus Beto – gesandt, weil man Schlimmstes befürchtete.

Und als solches sollte es sich herausstellen. Jeder Turm, jedes Haus und jedes Zelt, welches bis zum gestrigen Tag als Unterkunft gedient hatte, waren verlassen. Keine Person wurde gefunden.

Die aufgeregten Nachrichten erreichten natürlich die Hauptstadt, und selber der Kaiser zeigte Anzeichen von Erschrecken, er ordnete zunächst an, einen Teil der Garde des Kronprinzen an den nunmehr freien Mauerabschnitt zu schicken.

Aber natürlich brachte das Unruhe, denn einige Kriegerhäuser begannen nun geheimnisvolle Gerüchte aufzubringen. Das vielleicht ein Mitglied der Atolis es versucht hätte, ein Mitglied des Kaiserhauses auszuschalten, und dass die vollständige Auslöschung die Strafe für ein solches Vergehen sei. Aber warum tat man dies so geheimnisvoll, kam die Gegenrede. Andere wiederum sahen dies als einen Beginn eines Feldzuges, um die als altmodisch geltenden Kriegerhäuser zu ersetzen.

Der Kaiserhof beschloss zu handeln, und da fiel einem schlauen Höfling die Tatsache ein, dass es ja einen Abschnitt gebe, welcher von zwei Häusern bewacht wurde.

Der Kaiser war begeistert und befragte die Wahrsager. Diese rieten ihm – aus Gründen welche die Chronisten bis heute nicht erfahren haben – das Haus Kagawa an die freie Stelle im Wall zu schicken.

Es war eine überraschende Nachricht, denn keines der beiden Häuser war nach den Jahren des geteilten Dienstes in der Lage eine vollständige Sicherung eines Abschnittes zu übernehmen. Doch der kaiserliche Hof hatte so bestimmt, und so begann eines Morgens – etwa drei Monate nach dem Verschwinden des Hauses Atolis – der Abzug der Kagawas zu ihrem neuen Wirkungsort.

Es war ein merkwürdiger Abschied, denn trotz der Rettung des Hauses Gonoya, war nie so etwas wie eine Gemeinschaft zwischen den beiden Häusern entstanden. Trotzdem gab es Geschenke und manches Herz brach auch.

Die Kagawas hatten ein ungutes Gefühl, als sie ihren Marsch begannen. Niemals zuvor hatte ein solcher Umzug stattgefunden.

Und als sie schließlich den Abschnitt der Atolis vor sich sahen, gab es wohl niemanden, welcher nicht von einem Gefühl der Unsicherheit heimgesucht wurde.

Hätten sie die ganze Wahrheit über das Verschwinden des Hauses Atolis gewusst, wären sie vielleicht geflohen.

Aber so nahmen sie ihren Platz am Wall ein,
Für den Reich, für den Kaiser und das Volk.

In allem ein richtiges Kriegerhaus.

Kapitel 3 Neue Häuser

Es zählt zu den Besonderheiten der Kang-Dynastie, dass sich einige ihrer besten Ideen im Nachhinein zu Katastrophen entwickelten.

So war es auch mit den Kriegerhäusern. Sie erfüllten ihre Aufgaben und schützten den Wall, jahraus jahrein.

Aber nicht alle Kriegerhäuser blieben an dem Platz, den man ihnen zugewiesen hatte. Zum einen war das die Folge der ständigen Angriffe der Barbaren. Mochte dies in den Augen des Hofes nur kleine Gefechte sein, wurden doch manche Häuser durch einen Fleischwolf gedreht; mancherorts waren dann nur noch Alte und junge Burschen übrig.

Ein weiterer Grund lag in der Praxis der Dynastie, ihre Erben für längere oder kürzere Zeit unter einem falschen Namen beim Heer dienen zu lassen, um so Kriegserfahrungen zu machen. *Wer kam dafür am mehr in Frage, als die Kriegerhäuser?* Wurde so ein geheimer Diener dann Prinz, pflegte er das entsprechende Kriegerhaus in die kaiserliche Garde einzugliedern. Und prompt war wieder eine Stelle am Wall frei.

Auch war der Wall nicht gerade die gesündeste Gegend des Reiches, und manche der Häuser starben im Laufe der Jahre aus, weil kaum Kinder in dessen Reihen geboren wurden.

Also wurde eine Entscheidung des Kaisers notwendig, und der damalige Inhaber dieses Amtes hatte eine „glänzende“ Idee.

Er beschloss neue Häuser aufzustellen.

Und zu diesem Zweck gründete er ein Amt.

Das bisherige Prinzip, dass man eine Person aus dem Adel aussuchte und ihm die ganze Arbeit der Aufstellung eines Kriegerhauses überließ, wurde verworfen.

Jetzt zogen Beamte durch das ganze Land und suchten nach Kandidaten, die bereits Erfahrungen mit Verwaltung und Menschenführung haben sollten. Natürlich wurde Bestechung angewandt. Kaum eine der Personen, welche dadurch für die Führung eines Kriegerhauses vorgeschlagen wurde, war jünger als Fünfzig.

Man hätte genauso gut Steppenreiter an die

Stelle der „neuen“ Anführer setzen können, das Ergebnis wäre das gleiche gewesen. Die neu aufgestellten Häuser versagten, so man sie – ohne Begleitung eines der älteren Häuser – einsetzte.

Austauschen von Kriegern zwischen neuen und alten Häusern, eine eigenverantwortliche Auswahl der Häuser oder vielleicht eine Verstärkung der alten Häuser, alle diese wohlmeinenden Vorschläge wurden von einem inkompetenten Verwaltungsapparat abgelehnt.

Und so sollte der Konflikt zwischen den Alten und den Neuen Häusern andauern, bis zum Ende des Reiches.

Kapitel 4 Die Toctais

Der Sturz einer Dynastie folgt nach keinem bestimmten Schema. Manche beginnen mit Hungerrevolten, andere mit erfolgreichen Heerführern und dritte werden durch allzu ehrgeizige Prinzen ausgelöst.

Die Kang-Dynastie bewies allein durch ihre Langlebigkeit, dass sie über Fähigkeiten verfügte, die sie von vielen anderen Herrschergeschlechtern unterschied, und mit jeder dieser drei Formen der Rebellion fertig werden konnte.

Aber manchmal erkannte sie die Gefahr zu spät, oder sie kam auf einem Umweg.

Dass es allerdings auch einmal die Langeweile sein würde, die sich zu einer Gefahr entwickeln konnte, das hätte wohl niemand in den geheimen Zirkeln der Hauptstadt erwartet. Doch tatsächlich stellte man eines Tages fest, dass die Kriegerhäuser zu einer Gefahr geworden waren. Krankheiten und Streitigkeiten innerhalb der Steppenvölker hatten nämlich momentan zu einem mehr als deutlichen Nachlassen der Angriffe am Wall geführt. Viele Häuser fühlten sich unbeschäftigt, und manche neideten jene Häuser, welche Teile der kaiserlichen Garde geworden waren. Kurzum, man spürte eine wachsende Spannung, und auch wenn sich noch kein Zentrum gefunden hatte, blieb dem regierenden Kaiser nur die Wahl, „besondere Maßnahmen“ zu ergreifen.

Und dafür suchte der Herrscher nicht etwa einen treuen Staatsdiener, sondern die einzige Person, von der er sicher wusste, dass sie

nicht nach dem Thron strebte. Xiao Mi war sein Vetter und Albino, eine körperliche Verunstaltung, welche ihn von jeder dynastischen Ambition ausschloss. Allerdings war er gleichzeitig ein grausamer und verschlagener Sadist. Eigenschaften, die er für seine Arbeit dringend brauchte.

Xiao übernahm die Aufgabe die Kriegerhäuser „in Bewegung zu setzen“, wie es sein kaiserlicher Vetter formuliert hatte. Dazu ging er ausgesprochen klug vor, denn für seine Truppe wählte er nicht Berufsmörder oder treue Mitglieder der kaiserlichen Garde aus.

Er holte sie aus den Kriegerhäusern.

Es waren Männer, die sich mit Denkschriften oder persönliche Vorsprache bei Hof über die Inaktivität der Kriegerhäuser beschwert hatten. Vor allem die jüngeren waren es, die Xiao Mi interessierten. Er sprach sie einzeln an, sicherte sich ihre Loyalität und begann eine Mordserie gegen die Oberhäupter der Kriegerhäuser.

Dabei schlug er zwei Fliegen mit einer Klappe. Seine loyalen Mörder – nach einem Wort aus der Sprache der Steppenvölker Toctai (Henker) genannt – hinterließen bei ihren Taten Spuren und Waffen, welche auf die Herrscher jenseits des Walles hinwiesen. Dies mobilisierte natürlich die Kriegerhäuser. Gerüchte über mögliche Invasionen der Steppenvölker machten die Runde. Wurde jedoch – was in den seltensten Fällen geschah – einer der Toctais ergriffen, fiel der Verdacht damit natürlich auf dessen Haus, und alle Bemühungen der entsprechenden Nibushi, welche ihre Unschuld verkündeten, fielen auf taube Ohren..

Die Kriegerhäuser gerieten in Bewegung, allerdings nicht nur zum Vorteil. Die kaiserliche Garde sah sich gezwungen, Streit zwischen einigen Kriegerhäusern zu schlichten. Auch hieß es bald, wenn die Kriegerhäuser ihre Aufgabe nicht erfüllen könnten, müsste man die Palastkrieger an den Wall schicken. Eine Unmöglichkeit in ihren Augen. Irgendwann fiel dann der merkwürdige Umgang auf, den ein kaiserlicher Verwandter namens Xiao Mi mit einigen Mitgliedern von Kriegerhäusern pflegte. Und dass dieser Mann der besondere Vertraute des Kaisers war.

Einige Anführer der Garde trafen sich.

Zwei Tage später wurde der Kaiser mit einem Kissen erstickt.

Und kaum war das Schreien der Frauen und

Eunuchen überall im Palast zu hören, brachte Xiao Mi seinem Verwandten und Freund sein größtes Opfer. Nachdem er alle Unterlagen über die Toctais vernichtet hatte, brachte er sich um, bevor man ihn verhaften konnte.

Niemand außer ihm hatte alle Toctais gekannt.

So existierten in einigen Häusern diese Mörder noch weiter, bis in unsere Tage.

Kapitel 5

Die Stadt der Kriegerhäuser

Niemand konnte – selbst in den glücklichsten Jahren der Kang-Dynastie – behaupten, dass das Leben am Wall ein Genuss war. Die Winde aus der Steppe, die Krankheiten und die häufigen Gefechte ließen die Familienmitglieder der Krieger sich nach Sicherheit sehnen.

Irgendwann erreichten solche Berichte den Hof, und die davon berührte Kaiserin bat ihren Gemahl dringend eine Lösung zu finden.

Natürlich überließ der Kaiser seinen Ratgebern mögliche Ideen zu entwickeln. Und es war ein Mann, eigentlich mit der Ausrichtung auf den Handel, der eine Idee hatte.

Warum sollte man nicht alle Angehörigen der Kriegerhäuser vom Wall wegziehen, und für sie eigene Städte im Hinterland bauen?

Allerdings – und hier kam wieder der Zahlenkünstler zum Vorschein – schlug der Höfling vor, erst einmal eine Stadt bauen zu lassen, um auszuprobieren ob diese Idee irgendwie tauglich war.

Der Kaiser war begeistert und wählte einen Platz östlich der Verwerfung, also an einem Punkt wo die entsprechenden Kriegerhäuser besonders gefordert waren. Als Ort wählte er eine wunderschöne Ebene, weit weg von der Front.

Und damit begann das Unglück aus einer guten Idee heraus, wie bei den meisten Projekten der Kang-Dynastie.

Zunächst einmal hatte der Kaiser angeordnet alles geheim zu halten, denn die Kriegerhäuser sollten überrascht werden. Da man noch keine ganz genaue Entscheidung getroffen hatte, welche Häuser dorthin zu verlegen waren, wurde eine Stadt entworfen, die für alle Häuser passen sollte.

Dann kam der Befehl des Kaisers, wonach

sechs ausgesuchte Kriegerhäuser binnen kürzester Zeit ihre neue Stadt – die allerdings noch keinen Namen bekommen hatte – beziehen sollten.

Sie brachen auf, und wurden enttäuscht.

Die ganze Stadt war auf dem Kartenbrett entworfen worden, alle Häuser sahen gleich aus, und es war keine Rücksicht auf die Anzahl der jeweiligen Familienmitglieder genommen worden. So wurden manche Familien auseinander gerissen, während andere aus unterschiedlichen Kriegerhäusern zusammengelegt wurden. Niemand fragte danach, der Befehl des Kaisers musste erfüllt werden.

Es kam noch schlimmer. Da der Weg zum Wall sehr weit war, und immer nur eine kleine Zahl von Kriegern ihre Familien besuchen konnte, war kaum jemand in der Lage die heranwachsenden Jungen im Zaum zu halten. Ständig kam es zu Schlägereien und Zusammenstößen, keine angenehme Sache. Irgendwann wurde ein Richter mit zwei Dutzend Bütteln gesandt, aber selbst häufige Prügelstrafen konnten die Situation nicht bessern.

Wenig später wurde aus Kostengründen angeordnet, dass alle Bewohner der Stadt die gleichen Lebensmittel essen mussten, welche vom Hof gestellt wurden. (Der entsprechende Händler war ein Bruder einer der kaiserlichen Nebenfrauen). Diese Anweisung betraf die Lieferung von Reis, obwohl einige der Häuser aus Gebieten stammten, in denen vorwiegend Getreide angebaut wurde. Viele Frauen und Kinder vertrugen die Mahlzeiten nicht.

Aber einige brauchten sie nicht mehr lange zu essen, denn einem allzu schlaun Beamten im Amt für Rekrutierungen wurde plötzlich bewusst, dass die Stadt ja nicht mehr zum Wall gehörte. Also konnte man die heranwachsenden Söhne zum Heer einziehen, eine Idee welche von dem schon erwähnten Richter unterstützt wurde. Werber kamen in die Stadt, und holten die Jungen teilweise mit Gewalt.

Am Ende reichte es den Kriegerhäusern. Deren Führer kamen zusammen und beschlossen eine gemeinsame Delegation in die Hauptstadt zu entsenden.

Diesmal kam der Fehler eindeutig von ihrer Seite. Denn ohne Erlaubnis und von mehreren Kriegerhäusern gesandt, ließ das die Höflinge erschrecken. *War das vielleicht der Kern einer Verschwörung?* Eilig wurde die Delegation an

den Wall zurückgesandt. (Zudem wurden die entsprechenden Häuser von der Liste gestrichen, welche einen Thronfolger zur Ausbildung bekommen sollten.)

Der Kaiser tobte, und so kam es, dass wenige Monate später ein Bote in der Stadt erschien. Er brachte keine gute Nachricht.

Es war der Befehl des Kaisers sofort die Stadt zu räumen.

Dazu muss man wissen, dass es später Herbst war, und niemand damit gerechnet hatte. Noch dazu waren kaum Männer in der Stadt, aber der Bote bestand auf dem Verlassen der Stadt.

Wie sich die Einwohner selber sagten, war dies ja genaugenommen eine gute Entscheidung, denn in dieser Stadt wollte eigentlich niemand mehr leben. *Aber bei dieser Kälte?*

Doch am nächsten Morgen machten sie sich auf den Weg, unbeirrt aber nicht ohne eine gewisse Freude.

Sie hatten gerade einmal die erste Bergkette erreicht, als sie wahrnahmen, dass die gerade verlassene Stadt an verschiedenen Stellen brannte. Die zurückgelassenen Beamten versuchten noch etwas zu retten, doch binnen kürzester Zeit stand alles in Flammen.

Es gab natürlich Gerüchte und Verdächtigungen. Der Hof ging davon aus, dass die Kriegerhäuser diesen Schritt unternommen hätten, um den Kaiser zu ärgern. Aber wahrscheinlicher war wohl doch die Tatsache, dass Toctais dahinter steckten, jene Geheimgruppe, die nunmehr für sich allein Hof und Kriegerhäuser gegeneinander aufbrachten.

Und mit den Ruinen der Stadt wurde nicht nur ein Traum der Kriegerhäuser beerdigt, es war der Beginn einer Entfremdung zwischen dem Hof und den Kriegern.

Viele würden dafür büßen.

Kapitel 6

Die einzige Aufgabe

Unfähigkeit, Korruption und Unterdrückung waren auch in der Kang-Dynastie an der Tagesordnung. Es wäre vermessen, diesem zu widersprechen. Oftmals führte das zu Unzufriedenheit, und an manchen Orten gipfelte dies in Aufständen.

Vermutlich einer der größten war jener, der

von der Bewegung der blauen Turbane ausging.

Wie der Name schon verriet stammte deren harter Kern aus jenen südlichen Provinzen, welche erst spät zum Reich gekommen waren, und jene Kopfbedeckungen trugen. Die neuen Untertanen kamen ohne Vorwarnung in den Genuss eines perfekten Steuersystems, welches die Leute ausquetschte wie ein Schwamm.

Der Aufstand begann mit dem Erschlagen von Steuereinnehmern, ein durchaus üblicher „Brauch“. Doch je schneller die Truppe der Turbanträger wuchs umso mehr wuchs auch deren politische Kraft. Ein Adeliger aus einer der Süd-Provinzen, der sich auf eine eher dubiose Abstammung von den früheren Herrschern dieser Region berufen konnte, wurde zum Kaiser ernannt, und wie, als wäre dies nur das Zeichen, strömten jetzt auch Hunderte von Adeligen aus den neuen Provinzen in das Heer.

Immer gewaltiger wurde das Heer und es näherte sich der Hauptstadt. Die kaiserlichen Feldherren - der Kang-Dynastie wohlgermerkt – versuchten jeden Mann zu den Waffen zu bekommen, und schließlich wandten sie sich auch an die Kriegerhäuser.

Und bekamen eine Abfuhr!

Die Kriegerhäuser beriefen sich darauf, dass es ihre einzige Aufgabe sei, den Wall zu bewachen. Kampf außerhalb dieser gewaltigen Befestigung war möglich, aber nur solange sie der Hauptaufgabe zuzuordnen war. Deshalb kehrten die Boten enttäuscht in die Hauptstadt zurück.

Der Kaiser der Kangs hätte Grund gehabt sich aufzuregen, immerhin betrieben die Kriegerhäuser so etwas wie Verrat, wenn auch aus ehrenhaften Absichten.

Die Dynastie war verloren, aber wie eine ironischen Fußnote der Geschichte ergab es sich, dass plötzlich das nominelle Oberhaupt der Rebellen – der Kaiser mit seinem geschönten Stammbaum – anfang, sich tatsächlich für einen von den Göttern erwählten Herrscher zu halten.

Aus diesem Grund beschloss er seinen ältesten Sohn zu enterben, und den Sohn einer Nebenfrau zum Thronerben zu machen. Doch er hatte übersehen, dass der ältere Sohn viele Freunde im Heer hatte. Und dieser rief nunmehr zum Kampf gegen den Vater.

Dessen Heer zerfiel und der Kaiser der Blauen Turbane sah sich gezwungen mit seinem Heer in Richtung auf den Wall zurückzuweichen.

Er hatte nichts mehr zu verlieren, und war entschlossen mit den Steppenvölkern ein Bündnis einzugehen. Zu diesem Zweck entsandte er Boten zu den Kriegerhäusern, mit der klaren Aufforderung den Wall zu räumen, um seine neuen Verbündeten durchzulassen.

Er hätte keinen größeren Fehler machen können. Innerhalb von Tagen war der ganze Wall alarmiert, und von allen Seiten strömten die Häuser zusammen, um den Usurpator anzugreifen. Die Kang-Dynastie – welche wieder Morgenluft witterte – entsandte einen Feldherrn, um den sich die Nibushi sammeln konnten.

Wenige Quellen berichten von der Schlacht zwischen den Kaiserlichen und den Blauen Turbanen. Es war das allgemeine Misstrauen des Hofes, welcher wohl insgeheim anordnete alle Ereignisse so zu schildern, dass allein dem Abgesandten der Dynastie die Erfolge zuzurechnen waren. Trotzdem ist anzunehmen dass das Verhältnis zwischen Kriegerhäusern und den Turbanen ungefähr ein zu vier bestand. Es war ein erbitterter Kampf, der durch einen Frontalangriff verschiedener Häuser auf das Zentrum entschieden wurde. Der Kaiser der Blauen Turbane und sein neuernannter Thronfolger starben im Kampf.

Das Hauptheer der Turbane war vernichtet, überall im Land bildeten sich plötzlich kleine Gruppen aus Adeligen und Gelehrten welche nun wiederum die Turbane angriffen.

Dem Sohn des Rebellenkaisers gelang es zwar, sich mit seinen Anhängern in die Heimatprovinzen zurückzuziehen, und auch wenn er sich dort noch mehrere Jahre gegen die neuerstarkten Heere der Kang-Dynastie halten konnte, am Ende stand die vollständige Vernichtung dieser Rebellion.

Die Kriegerhäuser, welche nach ihrem Sieg an den Wall zurückgekehrt waren, wurden von nun an jedoch mit mehr Misstrauen beobachtet.

Schließlich liebte kein unsicherer Herrscher Retter mit eigenem Selbstbewusstsein.

Es war kein gutes Zeichen für die Zukunft.

Kapitel 7 Das gehasste Haus

Die Anweisungen des ersten Kang-Kaisers über das Verhalten der Kriegerhäuser beinhaltete auch das Versprechen von deren ewiger Existenz. Nur in den seltensten Fällen – in solchen von besonderen Verrat oder anderen Gründen – konnte es vorkommen, dass ein Haus aufgelöst wurde.

Aber wie was das mit allgemeinen Hass auf ein bestimmtes Nibushi? Konnte dass ein Grund sein?

In diesem Fall ging es um das Kriegerhaus Lung.

Diesem Haus war bei der Verteilung ein Abschnitt zugewiesen worden, der sich zum Teil im Dschungel befand. Nahkampf war hier wichtig, aber auch der Gebrauch von Pfeil und Bogen. Im Kampf gegen das Waldvolk der Hukala wurde das Haus Lung zu den absoluten Bogenschützen.

Und das brachte ihnen nicht nur Freunde ein.

Als es bald unmöglich wurde gegen ein Mitglied im Wettkampf zu gewinnen, wurde aus Abneigung blanker Hass. Man überfiel sie, um zu verhindern, dass Krieger des Hauses Lung überhaupt an den Wettbewerben teilnehmen konnten. Es wurden Intrigen gesponnen, um dem Hof die Möglichkeit zu geben, das Haus aufzulösen.

Aber alle Wege dieser Art endeten schließlich bei der einzigen Person, die eine solche Entscheidung treffen konnte: dem Kaiser. Nun war der damalige Inhaber des Thrones ein ausgewiesener Liebhaber des Bogenschießens und ein großer Bewunderer des Hauses Lung.

Trotzdem war ihm klar, dass er Rücksicht auf die anderen Häuser nehmen musste. Gleichzeitig konnte er natürlich nicht den Eindruck erwecken er würde dem Einfluss der anderen Häuser erliegen.

Deshalb kam er auf eine Idee. Zum ersten wurde das Haus Lung von seinem bisherigen Abschnitt abgerufen, und in die Berge versetzt, an einen Teil der Grenze wo nicht zu viele Krieger benötigt wurden. Der überzählige Teil des Kriegerhauses – zufällig die besten Bogenschützen – wurden auf die anderen Häuser verteilt, um dort die Krieger am Bogen zu schulen.

Und der Erfolg?

Niemand schimpfte mehr auf das Haus Lung. Bei den Bogenschieß-Wettbewerben gewannen jetzt andere Häuser.

Alles schien in Ordnung.

Wen störte es schon das bei den Wettbewerben immer die gleichen Familiennamen genannt wurden, wenn die Sieger verkündet wurden? Es waren nämlich immer die in den jeweiligen Häusern dienen Lehrer aus dem Hause Lung, die nun gegeneinander Wettbewerb führten.

Wer hat behauptet dass das Leben einfach ist.

Kapitel 8 Ein neuer Wall

Es gehört zu den Besonderheiten der Kriegerhäuser als Stütze der Kang-Dynastie, dass sie lediglich eine Grenze des Reiches bewachen: den Wall.

Dabei besaß das Reich durchaus viele andere Grenzen, wie die riesigen Küsten, welche eine große Flotte notwendig machte. Dass es dieser nie gelang, der Piraten oder Schmuggler habhaft zu werden, muss an einer anderen Stelle beschrieben werden.

Eine weitere Grenze bestand zu der gewaltigen Keo, welche sich östlich des Reiches ins Meer erstreckte. Die dortigen Königreiche waren alleine nicht mächtig, doch die Kang-Dynastie hatte sie wenig beachtet. In den letzten Jahrzehnten, bevor die hier zu beschreibenden Ereignisse stattfanden, war es drei Königreichen gelungen eine Art Oberherrschaft über alle zu gewinnen: Sessem, Bocca und Kaguma.

Sessem, welches das nördlichste der drei Königreiche bildete, prahlte damit, dass es sich an seinen Grenzen durch keinen Wall schützen bräuchte. Diese Arroganz kam auch dem regierenden Kang-Kaiser zu Ohren, und er beschloss, Sessem zu bestrafen.

Zu diesem Zweck setzte er eine gewaltige Flotte in Marsch, die binnen Monatsfrist an der Küste von Sessem ein Heer aussetzte. Es dauerte ein Jahr, bis sich der König ergab und als Gefangener ins Reich gebracht wurde.

Der Kaiser entschied, Sessem zu einem Teil seines Reiches zu machen, und merkte schon sehr bald dass er damit einen entsetzlichen Fehler gemacht hatte.

Die nördliche Grenze von Sessem, jene von deren Beherrschung der gestürzte König so geprahlt hatte, wurde nun von den YühTai überrannt, Waldbewohnern von denen es in Gerüchten hieß, sie würden ihre Götter in Gestalt eines gewaltigen Bären anbeten. Scheinbar war dieser irgendwie freundschaftlich mit den Herrschern von Sessem verbunden gewesen, denn erst nach deren Sturz verstärkten die Krieger aus den Wäldern ihre Angriffe.

Und binnen kurzer Zeit musste der Kaiser weitere Truppen nach Sessem schicken.

Das Unternehmen wurde teuer.

Irgendein Höfling kam auf die Idee, ob der Kaiser nicht wie der Gründer der Dynastie die Götter bitten möge, die nördliche Grenze durch einen Wall schützen zu lassen. Dazu hätte der Herrscher seine Söhne opfern müssen, aber der Druck von deren Müttern war so gewaltig, dass man diese Idee wieder verwarf.

Ein anderer Vorschlag klang besser; man solle eine Reihe von Kriegerhäusern holen und sie die Mauer bauen lassen. Natürlich war das ein gefährliches Spiel, aber schließlich unterschrieb der Kaiser einen entsprechenden Erlass und man zog wieder Namen aus einem Topf.

Keines der Kriegerhäuser war glücklich, doch die Krieger machten sich auf den Weg. Nach fast einem Jahr hatten sie schließlich die nördliche Grenze der Provinz Sessem erreicht. Was sie aber nicht vorfinden waren Vorräte oder Baumaterialien. (Wobei auch niemand bedacht hatte, dass die Krieger den neuen Wall vermutlich nicht allein hätten bauen können.)

Die Häuser schlugen ihre Lager auf und warteten.

Aber in der Zwischenzeit handelten die Yüh-Tai. Sie begannen Spione nach Sessem zu schicken, und es fand sich sogar eine Prinzessin, die man bei der Deportation der königlichen Familie vergessen hatte. Sie wurde über die Grenze geschmuggelt und mit dem Khan der Waldbewohner verheiratet. Dieser erklärte sich zum König von Sessem, und marschierte zwischen den Kriegerhäusern in die Provinz ein.

Der ungeheure Aufstand, der nun ausbrach, ist noch heute auf der Keo-Halbinsel eine ständige Quelle von Legenden und Sagen. Das Volk von Sessem und die YühTai vertrieben die kaiserlichen Truppen.

Aber was geschah mit den Kriegerhäusern? Im Norden versuchten sie die YühTai aufzuhalten, aber diese umgingen sie einfach. Irgendwann entsandte der König von Sessem eine Botschaft, in der den Häusern gestattet wurde mit allen Waffen in ihre Heimat zurückzukehren.

Es wird berichtet dass die Freundschaft zwischen den Bewohnern von Sessem und den YühTai nicht lange anhielt. Es gab Streit um den Besitz der königlichen Familie und angeblich verlangten die Waldbewohner, dass man ihren bärigen Göttern Menschenopfer darbringe. Dieses führte zu Unmut.

Und an jenem Tag, als die Gemahlin des YühTai-Königs einen Sohn gebar, begann nördlich der Grenze von Sessem aus dem Boden eine neue Mauer zu wachsen, und zerschnitt das Reich der Waldbewohner in zwei Teile.

Aber von diesen Ereignissen erfuhren die Kriegerhäuser erst als sie wieder ihre alten Plätze an ihrem Wall bezogen. Man kann nicht sagen, dass sie diese Ereignisse bestürzten.

Schließlich war es nicht ihr Wall.

Kapitel 9

Das ertrunkene Haus

Im Gegensatz zu dem Bild, das viele Ausländer vom Wall haben, gibt es durchaus Löcher in dem Bauwerk. Dann nämlich, wenn die Natur unverrückbare Schwierigkeiten geschaffen hat, die man nur schlecht oder gar nicht überwinden kann.

Der Blaue Fluss, einer der zentralen Flüsse des Reiches, der wie die meisten seiner Art im Gebiet der Steppenvölker entsprang, bildete an einem bestimmten Punkt ein solches Hindernis. Hier endeten die Mauern auf beiden Seiten des Flusses, dazwischen das breite Gewässer, welches man ungehindert passieren konnte.

Es war natürlich eine Ehrensache für die Steppenreiter aber auch die Hukala, auf dem Fluss in diesen Teil des Reiches einzudringen. Zu diesem Zweck wurde auf einer Halbinsel, die sich mitten in den Blauen Fluss erstreckte, ein Kriegerhaus stationiert.

Es war gewiss kein angenehmer Auftrag, denn brennende Schiffe, angeschwemmte Leichen und ein Gegner der ständig kleine Gruppen einschleuste, machten das Leben für die Krieger dieses Hauses nicht angenehm.

Schon lange vorher hatte man deshalb die Wohnhäuser an einem abgelegenen Ort im Hinterland untergebracht. Der Weg zu und wieder weg von ihnen hieß nur die Spur der Tränen, und es gab niemand, welcher dem nicht zustimmte.

Verzweiflung machte sich breit, und eines Abends versammelten sich die Frauen des Hauses und baten die Götter, und flehten sie an, den Fluss verschwinden zu lassen. Sie wären dazu bereit jedes Opfer zu geben, und tatsächlich erinnerte man sich auch an jenen Preis, welches die Kang-Dynastie für die Errichtung des Walls gezahlt hatte.

Sie opferten einige ihrer Kinder und beteten um einen neuen Flusslauf.

Als die Männer des entsprechenden Hauses am nächsten Morgen in ihrer Festung erwachten, stellten sie zu ihrem Erstaunen fest, dass der Fluss verschwunden war. Die riesige Masse Schlamm, welche sich nun an dieser Stelle befand, war kaum zu durchqueren. Für lange Zeit würde niemand mehr über diesen Fluss angreifen können.

Aber wo war der Fluss geblieben?

Die schreckliche Wahrheit wurde bekannt als ein Trupp ins Heimatdorf aufbrach. Was sie dort an der Stelle von Menschen und Häusern vorfanden war ein neues Flussbett, welches scheinbar in der Nacht ohne Vorwarnung das ganze Dorf verschlungen hatte.

Die Götter hatten das Opfer der Frauen angenommen, aber sie gleichzeitig bestraft. Und da niemand überlebt hatte wurde auch der Grund der Überschwemmung nicht bekannt.

Die zurückgebliebenen Männer flehten den Kaiserhof an, ihnen zu helfen. Tatsächlich kamen weise Magier aus der Hauptstadt, und es gelang ihnen tatsächlich den Fluss wieder an seine alte Stelle zu bringen.

Aber das Kriegerhaus, welches wieder an seinen alten Platz zurückkehrte, war nicht mehr das Gleiche.

Auch wenn sie sich neue Frauen suchten und auch Kinder bekamen, reichten diese nie aus die Verluste der Überschwemmung auszugleichen. *Und der Kampf forderte immer neue Opfer.*

Eines Tages reichten die Kämpfer nicht mehr aus, und der Kaiser ersetzte sie durch drei „neue“ Kriegerhäuser.

Die Überlebenden hatten gebeten auf einen



Platz weit weg von einem Fluss stationiert werden, und bekamen einen Abschnitt in der Steppe. Doch auch hier sank ihre Zahl immer weiter, die benachbarten Kriegerhäuser mussten immer mehr Türme übernehmen.

Irgendwann waren auch die letzten Mitglieder des Hauses gefallen, oder hatten sich unter die Bauern gemischt.

Vom letzten Mitglied dieses Kriegerhauses sagte man, dass er sich im einzigen See der Umgebung ersäuft hätte.

Wenn diese Legende wahr wäre – und es kann sein – wäre dies der traurigste Abschluss der traurigen Geschichte vom ertrunkenen Haus.

Kapitel 10

Die Sprache des Feindes

Jahrhunderte lang wurde am Wall gekämpft, und Kriegerhäuser wie Steppenvölker hatten genügend Gelegenheit bekommen vieles über den Gegner zu erfahren. Doch einen Punkt gab es, der sich niemals lösen lies.

Niemand wusste wie der Gegner sprach. Wenn man es so schreibt klingt es gewiss wie ein Witz, aber so war es doch. Kamen sich die Kontrahenten aus beiden Lagern – höchstens in dem eher seltenen Fall, dass die Besucher aus der Steppe den Wall erstiegen - zu einer unmittelbaren Konfrontation, dann wurden selten Worte ausgetauscht, sondern die toten Angreifer anschließend über die Mauer geworfen.

Diese Erkenntnis missfiel einem der Kaiser der Kang-Dynastie. Irgendwie schien es ihm absurd von einem Gegner nichts zu wissen. Er befahl also, dass die Kriegerhäuser Angehörige der Steppenvölker gefangen zu nehmen hatten.

Die Reaktionen der meisten Häuser war entsprechend. Man sagte es nicht laut, aber stillschweigend wurde beschlossen weiterhin keine Gefangene zu machen. Und der Kampf ging weiter.

Einige der Häuser jedoch – die besonders kaisertreu oder besonders "neu" waren – kamen der Aufforderung nach. Mancher Trupp kletterte über den Wall, und kehrte nicht zurück. Einige wenige hatten Erfolg und wurden nach ihrer Rückkehr auf den Wall sofort geknebelt, denn nur Gelehrten sollte die Möglichkeit gegeben werden die Sprache zu erforschen.

Sie wurden sofort unter Bewachung in einen besonderen Komplex der Kaiserstadt gebracht.

Dieser Bereich durfte nur von einer begrenzten Anzahl von Gelehrten und Dienern betreten werden. Jeder verstand warum der Kaiser so vorsichtig war, man nahm das hin.

Eher überraschend wurde dann die Nachricht aufgenommen, dass der Kaiser die Tötung aller Gelehrten. Diener und Gefangenen angeordnet hatte. Innerhalb einer Nacht wurde dies durchgeführt, die Leichen im Fluss versenkt und alle Unterlagen vom Großkanzler persönlich verbrannt.

Nur eine kleine Schar von Einweiheten durfte jemals von dem Geheimnis erfahren.

Offensichtlich hatten die Gelehrten nämlich festgestellt, dass die kaiserliche Hofsprache und der Dialekt der Steppenreiter eine gemeinsame Wurzel hatten.

Scheinbar war die Kang-Dynastie nicht vom Himmel gefallen und wenn, dann nicht auf eine Stelle diesseits der Mauer.

Nur so lässt sich das nächste große Dekret des Kaiser erklären, indem er den alten Status wiederherstellte und befahl, von den Steppenvölkern keine Gefangenen mehr zu machen.

Man wollte schließlich kein Risiko eingehen.

Kapitel 11

Die Wute

Das Verbot jeglichen Kontaktes mit den Steppenvölkern war natürlich ein reiner Unsinn, denn kein Kriegerhaus versuchte ohne Späher auszukommen. Natürlich wusste jedes Haus, dass dies mit Strafen verbunden war.

So entstand ohne Einfluss von außen eine Art Reaktion. Männer, die sich selbst Wute (Sucher) nannten, stiegen eines Nachts über den Wall und verschwanden in den Steppen. Niemand hatte sie dazu aufgefordert, offiziell waren sie noch in den Listen des entsprechenden Hauses aufgeführt, aber andererseits verstießen sie eindeutig gegen das Gesetz.

Es ist nicht überliefert wie viele Wute von ihren Einsätzen zurückkamen. Die meisten mussten die Erfahrung machen, dass die Steppenvölker sie nicht mochten. Einige von ihnen spezialisierten sich sogar darauf Wute zu jagen.

Und sie blieben nicht die Einzigen. Zellen von

Toctais liebten es sie zu jagen, und ihre Leichen den Behörden vor die Tür zu legen, um deren Misstrauen gegen die Kriegerhäuser noch zu fördern. Es begann ein Kampf schon auf dem Wall, und dann im Feindesland. Aber auch viele Toctai kehrten nicht zurück, und sorgten bei manchem Kriegerhaus für eine entsprechende Entspannung.

Diejenigen unter den Wute, welche dann doch zurückkamen, war das Schicksal beschieden, einem kleinen Kreis über ihre Entdeckungen zu berichten. Doch da hieß es selbst in der Familie vorsichtig zu sein, denn kam man an einen kaisertreuen Menschen, konnte das für den Wute die Todesstrafe bedeuten.

Und war dies nicht schlimm genug, tauchte bald ein Gerücht auf, wonach die Steppenvölker die Wute, welche ihnen in die Hände fielen, nicht etwa töteten. Im Gegenteil, sie betrachteten die Gefangenen nicht als Diener des ihnen feindlich gesonnenen Reiches, sondern aufgrund des offensichtlichen Wahnsinnes in ihren Taten als geschützte Personen, die man an einem geschützten Platz unterbringen konnte. In diesem Fall war das – so lautete jedenfalls das Gerücht – ein Berggebiet am anderen Ende der Steppe. Dort würden alle Wute gefangen gehalten. Man sagte dazu, sie hätten dort mit einigen Bergbewohnerinnen eine Gemeinschaft gebildet, welche eines Tages zum Wall zurückkehren würde, um dort die letzte Schlacht um den Wall zu beginnen.

Das war natürlich völliger Blödsinn.

Oder?

Kapitel 12

Das verbrecherische Haus

Während der - als ewig angesehenen - Herrschaft der Kang-Dynastie entwickelten dessen Kaiser ein Rechtssystem, das sowohl unmenschlich, konsequent aber auch gerecht war. Zusammengefasst war es eine Katastrophe.

Wie anders konnte man ein System bezeichnen, in dem bereits auf das Anzünden eines Strohbündels unter bestimmten Umständen die Todesstrafe stand? (Man konnte dies schließlich als Zeichen eines möglichen Aufruhrs werten.)

Natürlich gab es auch Möglichkeiten dieses

System zu umgehen. Man konnte einfach hoffen, dass ein Richter unfähig, korrupt oder menschenfreundlich war. Schon wirkte das System nicht mehr.

Einen noch rechtsfreieren Raum bildeten die Kriegerhäuser. Hier gab es praktisch nur die Rechtsprechung durch das Oberhaupt des Hauses, den Gansu.

Tauchte dann tatsächlich irgendwann einmal ein Richter auf, waren alle möglichen Angeklagten auf dem Wall. Da es für einen in der Kriegskunst ungeübten Menschen – und das waren die meisten Richter – praktisch Selbstmord war sich dorthin zu begeben, unterblieben die Anklagen. (Im Übrigen war ein missglückter Selbstmordversuch ein Kapitalverbrechen, das ironischer Weise mit dem Tod bestraft wurde, allerdings auch mit Vermögenseinzug.)

Aber wie so manches während der glorreichen Zeiten der Kang-Dynastie, erwies sich dieses System als gefährdet, wenn eine Person auftrat, die nicht nur an das Recht glaubte, sondern auch entschlossen war das Recht so umzusetzen, dass es wirken konnte.

Song Phim war ein solcher Mann. Aus einer Familie stammend, die als „neues“ Kriegerhaus versagt hatte, war der Richter entschlossen, sich besonders der alten Häuser „anzunehmen“. Zu diesem Zwecke verschaffte er sich durch Verbindungen – ein Onkel war einer von mehreren Befehlshabern der Kaiserlichen Garde – eine entsprechende Abteilung von Kriegern, und jetzt hielt ihn niemand mehr vom Wall ab. Nach und nach begann er, in den der Hauptstadt am nächsten gelegenen Häusern aufzuräumen. Er fand Dutzende von vergessenen Anklagen, und wenn die betreffenden Delinquenten schon verstorben waren, wurde die Strafe noch nachträglich verkündet. Nachdem es für die Schergen des Gerichtes nicht gerade ein Scherz war, verwüste Körper zu enthaupen, wandte sich der Richter einer Ansammlung lebender Personen zu, welche ihm aufgefallen waren.

Das Kriegerhaus FuLok war nicht gerade ohne Grund berüchtigt. Es war bekannt für seinen hohen Anteil an verschwundenen Wute, an Kontakten mit den Völkern der Steppe und angeblich waren sie Monotheisten, was sich allerdings in der absoluten Verehrung des Ersten Kang-Kaisers manifestierte. (Die meisten Nachkommen des Ersten Kaiser gaben auch

keinen Grund, sie in den Himmel zu heben.)

Der Richter kam, begann zu verhören und zu verhaften. Und es war so als hätten manche nur darauf gewartet zu reden. Es waren wohl-gemerkt keine Denunzianten und die Bastona-de wurde auch nicht grundsätzlich durchge-führt, doch es gab immer mehr Anzeigen.

Schließlich war der größte Teil des Hauses bereits verhaftet, und der Richter und seine Verwandten in der Hauptstadt waren sicher, dass sie auch das letzte Mitglied des Hauses hinter Gittern hatten. Da kam es bei einer Verhaftung zu einem Zwischenfall. Ein junger Krieger des Hauses griff zum Schwert und wurde niedergemacht. Als weitere der kaiserlichen Gardisten dazukamen, erstachen sich plötzlich einige von ihnen gegenseitig. Andere sprangen über den Wall, und dritte sprangen auf ihre Pferde, um in die Hauptstadt zu eilen. Denn dort hofften sie durch die schnelle Verbreitung einer schrecklichen Nachricht einer Verurteilung zu entkommen.

Man hatte versehentlich einen kaiserlichen Prinzen erschlagen, der sich dort zur Ausbildung befand.

Niemand konnte verstehen warum das Haus

FuLok für diese Aufgabe ausgewählt worden war. Man nahm wohl an, dass der Prinz sich in der Kunst der Verstellung dort ausbilden sollte, indem er als ein Freund des Hauses auftrat.

Der Richter Song Phim weigerte sich zu fliehen und ordnete an, alle Krieger des Hauses freizulassen. Diese brauchte er auch, um die Abteilung der Kaiserlichen Garde zu verhaften und in die Hauptstadt zu bringen.

Hier wurden zunächst die Gardisten bestraft, dann wurde die gesamte Sippe des Richters vor seinen Augen hingerichtet, bevor man ihn den Tod der Tausend Schnitte sterben ließ. (Wie lange er es aushielt war der Grund für viele Gerüchte. Die meisten Schätzungen pendeln zwischen drei- bis vierhundert Schnitten.)

Nie wieder hat ein Richter versucht in den Kriegerhäusern zu richten.

Denkt an Song Phim, stand auf vielen Amtsgebäuden der Richter in den Dörfern der Kriegerhäuser. Es war eine Warnung, und die wirkte sich sehr auf die entsprechende Rechtsprechung aus.

Und es sollte so bleiben bis die Gerechtigkeit der Kang-Dynastie aus der Welt kam.

Aber das ist eine andere Geschichte.

Die Einzelgeschichten

I. Zyklus - Vor den Kriegerhäusern

Kapitel 1 - Wie der Wall entstand

Hannover, November 2011

Kapitel 2 - Wie die Kriegerhäuser entstanden

Hannover, Dezember 2011

II. Zyklus – Die Kriegerhäuser

Kapitel 1: Ein Los zuviel

Hannover, November 2011

Kapitel 2: Das verschwundene Haus

Hannover, November 2011

Kapitel 3: Neue Häuser

Hannover, November 2011

Kapitel 4: Die Toctais

Hannover, November 2011

Kapitel 5: Die Stadt der Kriegerhäuser

Hannover, November 2011

Kapitel 6: Die einzige Aufgabe

Hannover, November 2011

Kapitel 7: Das gehasste Haus

Hannover, November 2011

Kapitel 8: Ein neuer Wall

Hannover, November 2011

Kapitel 9: Das ertrunkene Haus

Hannover, Dezember 2011

Kapitel 10 - Die Sprache des Feindes

Hannover, Dezember 2011

Kapitel 11 - Die Wute

Hannover, Dezember 2011

Kapitel 12 -Das verbrecherische Haus

Hannover, Dezember 2011

Glossar

Atolis

Eines der älteren Häuser. Sein rätselhaftes Verschwinden sorgte Jahrhunderte lang für Rätsel.

Beto

Älteres Kriegerhaus. Nördlicher Abschnittspartner des Hauses **Atolis**.

Bocca

Reich im Südwesten der **Keo-Halbinsel**. Berühmt für seine Sportwettkämpfe.

Bugos

Erster großer Herrscher der Steppenvölker. Führt mehrere Angriffe gegen den **Wall**.

Bugyo

Ranghoher Verwaltungstitel im Reich.

FuLok

Älteres Kriegerhaus. In seinem Bereich wurde ein kaiserlicher Prinz von den Gardisten des Richters **Song Phim** getötet, was den Sturz des Richters einleitet.

Gansu

Einer der Titel für das Oberhaupt eines Kriegerhauses.

Gonoya

Eines der älteren Kriegerhäuser. Teilte sich jahrzehntelang mit dem Haus **Kagawa** einen Mauerabschnitt.

Hukala

Waldvolk jenseits des Walles. Verbündete der Steppenvölker.

Kagawa

Eines der älteren Kriegerhäuser. Teilte sich jahrelang mit dem Haus **Gonoya** einen Abschnitt des Walls. Übernahm nach dem Verschwinden des Hauses **Atolis** dessen Abschnitt.

Kaguma

Südwestliches Reich auf der **Keo-Halbinsel**, mit einem schon sprichwörtlichen Hang zum schnellen Dynastiewechsel.

Kang-Dynastie

Langlebigste Dynastie des Reiches. Ihr legendärer Gründer schuf – angeblich auf magischen Weg – den **Wall**, und die Kriegerhäuser.

Keo-Halbinsel

Gewaltige Halbinsel im Osten des Reiches. Kulturell beeinflusst, aber meistens unabhängig. Die Königreiche **Bocca**, **Kaguma** und **Sessem** beherrschten den größten Teil von **Keo**.

Lung

Kriegerhaus das für seine unglaublich guten Bogen-

schützen bekannt war. Ein Teil seiner Krieger wurde auf kaiserlichen Befehl auf die anderen Kriegerhäuser verteilt.

Meff

Älteres Kriegerhaus. Seine Krieger entdeckten als erste das Verschwinden des Hauses **Atolis**.

Neue Häuser

Von späteren Kaisern der **Kang-Dynastie** wurde eine Reihe von neuen Häusern gegründet. Deren Erfolg war bestenfalls fragwürdig. Zwischen diesen und den älteren Kriegerhäusern herrschte wechselseitige Abneigung.

Nibushi

Altertümlicher Ausdruck für Kriegerhäuser.

Nisca

Auf magischem Wege veränderte Löwen. Aufgrund ihrer Gewalttätigkeit entwickelten sie sich zu Gegnern der Kriegerhäuser.

Sessem

Nördliches Königreich der **Keo-Halbinsel**. Zeitweilig auch vom Reich unterworfen.

Song Phim

Ehrgeiziger Richter und Feind der Kriegerhäuser. Während seiner Kampagne gegen die Krieger wurde ein kaiserlicher Prinz, der sich inkognito dort aufhielt, getötet, was die Ausrottung der Sippe des Richters zur Folge hatte.

Toctai

Ursprünglich zur Beunruhigung der Kriegerhäuser aus deren eigenen Reihen gegründete Truppe. Nach dem Tod ihres Gründers **Xiao Mi** zerfiel diese Gruppe in kleine Zellen, welche innerhalb der Kriegerhäuser weiter existieren.

Xiao Mi

Mitglied des Kaiserhauses. Zur Ablenkung der Kriegerhäuser schuf er innerhalb dieser eine Gruppe von ergebenen Mördern, die **Toctais**. Beging nach dem Tod seines kaiserlichen Gönners Selbstmord.

YühTai

Waldvolk nördlich der **Keo-Halbinsel**. Im Kampf mit dem Reich und **Sessem** entwickelten sie eine eigene Kultur.

Wall

Vom Gründer der **Kang-Dynastie** geschaffenes Bauwerk, zur Abwehr der Steppenvölker.

Wute

Einzelne Mitglieder der Kriegerhäuser, welche sich über den **Wall** schlichen und ohne Erlaubnis Informationen über die Steppenvölker sammelten. Vom Kaiserhof wie den **Toctais** erbittert bekämpft.